

die Weistümer auch im Rahmen der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung als unverzichtbare Quellen zu erkennen und zu verwerten. Daß es sich bei diesem ursprünglichen Hinweis nur um die Spitze eines Eisberges handelte, stellte sich freilich erst in der nachfolgenden Zeit heraus. Das Thema ist in 12 Kapitel untergliedert. Die einzelnen Untergliederungsgesichtspunkte sind nicht völlig neu, sondern in der bisherigen Weistümliteratur überwiegend bekannt.

Bei näherer Betrachtung der jeweiligen Kapitel fällt durchaus auf, daß gelegentlich wesentliche Gesichtspunkte nicht angesprochen wurden. So vermißt man beispielsweise im Kapitel über die Dorfgenossenschaft nähere Ausführungen über deren soziale Struktur. Doch beinhaltet dieses Buch gewissermaßen eine Generalzusammenstellung für einen sehr großen räumlichen und zeitlichen Bereich. Von daher handelt es sich um eine sehr wertvolle Arbeit, die ihr Ziel voll erreicht hat.

*Fritz Kern*

Wolfgang von Stromer: Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa. Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 17). Stuttgart: Hiersemann 1978. 235 S., Ill., Karten.

Professor Freiherr v. Stromer hat in einem fesselnden Vortrag im Jahre 1976 bei unserer Hauptversammlung in Schw. Hall das Thema seines Buches vorgestellt (vgl. WFr 1977, 196, und Haller Tagblatt 20. 5. 1976). Er geht davon aus, daß weniger die Schwerindustrie als die Leichtindustrie, das Textilgewerbe, die großen wirtschaftlichen Veränderungen (»Revolutionen«) der Vergangenheit ausgelöst hat, und zwar nicht erst mit der englischen Spinning Jenny und dem mechanischen Webstuhl des 18. Jahrhunderts, sondern bereits im Mittelalter. Bereits in der Stauferzeit entsteht in der Voralpenlandschaft, wo das Klima das Wachstum besonders feiner Flachsorten begünstigt, eine Exportindustrie, die schwäbische Leinwand. Etwa seit 1363 kommt in der gleichen Landschaft (mit Schwerpunkten in Ulm und Augsburg) eine ganz neue Baumwollindustrie auf, genauer gesagt, eine Mischung aus Baumwolle und Leinwand, die man damals Barchent nannte. Sie verband die Haltbarkeit der Leinwand mit der Schmiegsamkeit der Baumwolle, nahm dazu die Farbe leichter an, aber sie erforderte bessere technische Kenntnisse, die Köperbindung mit 2, 3 oder mehr Fäden. Möglicherweise hat der Krieg Karls IV. gegen Mailand, woher man bisher den Barchent bezog, den Anstoß zur Entwicklung der neuen Industrie zwischen Ravensburg, Memmingen, Landsberg a. L. und Nördlingen gegeben. Später, im 15. Jahrhundert, erfolgt eine Welle neuer Produktionsgründungen in der Slowakei, Kulmbach, München, Österreich, dabei sind Nürnberger Kaufleute die Vermittler. Erst im 16./17. Jahrhundert hört die süddeutsche Barchentproduktion auf, die europäischen Märkte zu beherrschen, sie wird durch die Konkurrenz aus Lancashire abgelöst. Die bisher kaum beachteten Vorgänge dieser frühen »industriellen Revolution« sind nur mit Mühe aus indirekten Zeugnissen oder beiläufigen Notizen zu erschließen, ihre Bearbeitung erfordert technische Fachkenntnisse. Der Verfasser, der diese Kenntnisse erarbeitet hat und die europäischen Quellen gründlich kennt, hat mit diesem Buch eine wegweisende und zugleich höchst spannende Arbeit vorgelegt.

*Wu.*

Topographischer Atlas Baden-Württemberg. Hrsg. vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, ausgewählt und erl. von Fritz Fezer u. a. Neumünster: Wachholtz 1979. 259 S., 110 Karten, 44 Textabb., 1 Faltkarte, 1 Übersichtsplan.

Hauptziel der im öffentlichen, wirtschaftlichen und privaten Bereich unentbehrlichen topographischen Karte ist es, ein möglichst vollständiges, meßbares Abbild der Erdoberfläche nach Lage und Höhe zu geben. Eine Sammlung solcher Karten kann als wichtige Arbeitsgrundlage angesehen werden, sie vermittelt aber auch dank der kaum mehr übertreffbaren Wiedergabe des Landschaftsbildes eine lebendige und ästhetisch befriedigende Anschauung unserer Heimat. Der großformatige Atlas umfaßt 110 für Baden-Württemberg charakteristische, regional angeordnete Kartenausschnitte, zur Hälfte im Maßstab 1:50000, weitere 20 im Maßstab 1:25000 gezeichnet und daher gut vergleichbar. Mit sechs Übersichtskarten 1:200000 wird der größte Teil des Landes abgedeckt. Vierzehn thematische Karten

behandeln Gesteine, Erdbeben, Landformen, Standortbewertung und Vegetation (Blatt Creglingen 1:25000), Verkehrswege, Dorf- und Stadtentwicklung (u. a. Heilbronn, Ellwangen). Jeder Karte ist ein ganzseitiger, erläuternder und ergänzender Text gegenübergestellt, der das Verständnis der Karte erleichtert. Fritz Fezer und seinen Mitarbeitern ist es gelungen, die Karten zum Sprechen zu bringen und oft Unbekanntes mitzuteilen. Literaturangaben zu jeder Karte und Register ermöglichen ein vertieftes Studium. Besonders sinnvoll ist es, daß fast alle Orte und Gegenden aus dem »Luftbildatlas Baden-Württemberg« (Paul List Verlag, München 1971) hier als Karte dargestellt sind, so daß man beide Atlanten parallel benutzen kann. Die Region Franken ist mit zwölf Karten vertreten, darunter die Blätter Kocher und Jagst bei Langenburg, Hohenloher Ebene, Haller Bucht und Limpurger Berge, Crailsheimer Keuperland, Mainhardter Wald. Dem ausgezeichneten Kartenwerk kann man nur eine weite Verbreitung wünschen. Gö

Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. von Kurt Bittel, Wolfgang Kimmig, Siegwalt Schiek. Stuttgart: Theiss 1981. 536 S.

Die Kelten sind wie andere untergegangene Kulturen »in«. Nicht nur die populären Comic-Helden Asterix und Obelix, auch eine Flut nicht immer seriöser Keltenliteratur, umfassende Ausstellungen der Hallstattzeit, zuletzt die Entdeckung des Fürstengrabes von Hochdorf und seine publizistische Verwertung, zeigen das Interesse an dieser alteuropäischen Kultur, die Mitteleuropa in den 700 bis 800 Jahren vor Christi Geburt geprägt und in zahlreichen Orts- und Gewässernamen bis heute Spuren hinterlassen hat. Der Name Kelten steht für eine in viele Stämme und Stammesgruppen gegliederte und über weite Gebiete ausgedehnte Bevölkerung, die durch Sprache und Kunsthandwerk, vielleicht auch durch gemeinsame religiöse Überzeugungen verbunden war. Als politische Einheit, als Volk oder Staat, sind die Kelten niemals aufgetreten. Fundierte Kenntnisse über die Kelten, von Sprachwissenschaft und Archäologie erarbeitet, vermittelt das neue Sachbuch, das dem bewährten Muster der landeskundlichen Standardwerke »Die Römer in Baden-Württemberg« und »Die Alamannen« folgt. Ein allgemeiner Teil behandelt auf der Grundlage des neuesten Forschungsstandes Äußerungen keltischen Lebens: Geschichte – Staat, Siedlung und Gesellschaft – Religion und Kult – Bestattungsbräuche – Tracht und Bewaffnung – Kunst, Handwerk, Technik – Münzen und Münzfunde – Die Kelten und das Mittelmeer (Handel und Kulturaustausch). Im topographischen Teil wurden alle Denkmäler im Gelände und in Museen, die als wesentlich angesehen werden, aufgenommen; aus unserer Region das Oppidum Finsterlohr, der Ringwall Burgberg, die Viereckschanzen Gerichtstetten, Langenburg, Schrozberg, Waldenburg und verschiedene Grabhügel. Zahlreiche Abbildungen, Rekonstruktionszeichnungen und Skizzen veranschaulichen die behandelten Themen. Ausschnitte aus den topographischen Karten 1:25000 erleichtern das Auffinden der Bodendenkmäler. Gö

Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. 6. Bd.: Baden-Württemberg. Hrsg. von Max Müller (†) und Gerhard Taddey. 2. verb. und erw. Aufl. Stuttgart: Kröner 1980. LXII und 1029 S.

Das Handbuch der historischen Stätten Deutschlands ist seit seinem Erscheinen längst zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für Historiker, Heimatkundler, Lehrer, Studenten und geschichtlich Interessierte geworden. Auch der Kunsthistoriker nimmt es mit Gewinn zur Hand. Es bietet einen Überblick von der Vor- und Frühgeschichte bis zur unmittelbaren Gegenwart. Karten, Stadtpläne, Stammtafeln, Literaturübersicht und Register ergänzen den ortsgeschichtlichen Hauptteil. Vorangestellt ist ein kurzer, die Zusammenhänge beleuchtender, landesgeschichtlicher Überblick.

Der 6. Band, Baden-Württemberg, erschien 1965 als letzter in der die Bundesrepublik betreffenden Reihe. Er liegt nunmehr in zweiter Auflage vor, die zahlreiche Verbesserungen und Ergänzungen enthält. Der Forschungsstand wurde bis zum Jahre 1979 berücksichtigt. An die Stelle des verstorbenen Professors D. Dr. Max Müller ist Dr. Gerhard Taddey als